

Annaburger Zeitung.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark, ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, andere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Vertheilungspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Spalte 10 Pf., für außerordentlich große Anzeigen 15 Pf., Neufamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwochs und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 27.

Sonnabend, den 4. März 1905.

9. Jahrg.

Amtslicher Teil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen aus der **Gemeinde Annaburg** — Gemeinde, Schloß und Königl. Oberförsterei Annaburg und Thiergarten — findet am

Donnerstag, den 9. März cr.,
vormittags 8^{1/2} Uhr

in **Gasthose zur neuen Welt** hier selbst statt.

Die Militärpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei etwaigen unentschuldigtem Ausbleiben außer der Befreiung gemäß § 26,7 B.-D. die sofortige zwingende Vorführung zu gewärtigen haben bezw. im Falle böswilliger Nichterföpfung als unrichtige Dienstpflichtige behandelt und eventl. sofort zum Dienst eingestell werden können.

Sämtliche Geseßungspflichtige haben in reinlichem Körperzustande vor der Ersatz-Kommission zu erscheinen. Anträge auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse (Meklamationen), welche nicht spätestens im Musterungstermine angebracht werden, können später keine Berücksichtigung finden, es sei denn, daß die Veranlassung zur Meklamation erst nach der Beendigung des Musterungsgeldäfts entstanden ist.

Annaburg, den 27. Februar 1905.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Für die Reise des Kaisers zur Marine-Reservatveränderung in Wilhelmshaven und die sich hieran anschließende Fahrt nach Helgoland, Bremerhaven und Bremen sind folgende Dispositionen getroffen worden: Der Monarch tritt am 8. März gegen 12 Uhr mittags in Wilhelmshaven ein. Am Donnerstag, den 9. d. M., vormittags sind

Besichtigungen, u. a. auf der Werft geplant. Nachmittags nach 3 Uhr wird der Kaiser an Bord des Linien Schiffes „Kaiser Wilhelm II.“ die Fahrt nach Helgoland antreten. Freitag oder Sonnabend, den 10. und 11. März, verläßt der Kaiser Helgoland, um nach Bremerhaven zu fahren. Am Sonntag, den 12. findet Gottesdienst an Bord statt, nach dessen Beendigung der Monarch das Linien Schiff verläßt und sich mittels Luftschiff nach Bremen begibt, wo ein kurzer Aufenthalt im Kaiserseller vorgezogen ist. Hierauf erfolgt die Rückreise nach Berlin.

Prinz Eitel-Friedrich unternahm Mittwoch Vormittag in einem geschlossenen Wagen die erste Ausfahrt nach Sanssouci. Der Prinz wurde von dem Publikum freudig begrüßt.

Generalleutnant v. Trotha verbleibt weiter in Südwesafrika. Sein Gesundheitszustand ist ausgezeichnet und gestattet ihm, sogar die Typhus-Lazarette zu besuchen und die Kranken persönlich aufzumuntern. — Es dürfte das Bestreben der Witbois sein, weit im Osten am Rande der Kalahari nach Süden zu ziehen und entweder dort die Grenze zu überschreiten oder sich in die Karasberge zu schlagen und sich dort mit Morenga zu vereinigen. Ein Teil der bei Koes entkommenen Feldschützen drager hat bereits diesen Weg eingeschlagen. Morenga taucht an der englischen Grenze gegen das geraubte Vieh Gewehre und Munition ein, sodaß er heute auf 300—400 Hinterlader und gegen 600 Mann stark geschätzt wird.

Zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke wird in Preußen eine Lotterie veranstaltet werden. Der Meinertrag daraus soll 800.000 Mark betragen.

Im Reichstag wurde am Dienstag der Etat des Reichsanzugs des Innern weiterberaten. Abg. Pauli (kon.) verwies auf die schwere sozialpolitische Belastung des Handwerks, dem zudem durch die Gefängnisarbeit und die Warenhändler Konkurrenz gemacht werde. Unerlässlich sei die Abhilfe des Bauhandwinds und die Einführung des Befähigungsnachweises. Staatssekretär Graf Po-

lowsky teilte mit, daß ein Gesesentwurf betreffend Heinarbeit der Zigarrenarbeiter dem preußischen Staatsministerium vorliege. Ueber die Arbeitsverhältnisse bei den Straßenbahnangelegungen wolle der preußische Finanzminister Erhebungen vornehmen. Seine neulichen Ausführungen über Handwerk und Kapitalvereinigung seien mißverständlich worden. Ein Entwurf betr. Sicherung der Bauforderungen habe die preußische Regierung bereits beschäftigt. Die Zustimmung des Bundesrats zu einem allgemeinen Befähigungsnachweis sei ausgeschlossen.

[Der Reichsinvalidentfonds.] In der letzten Sitzung der Budgetkommission des Reichstages verlangte Abg. Dr. Arendt (Nemyp.) Uebernahme der Kriegsteilnehmerunterstützung aus dem allgemeinen Etat, um nötigenfalls eine Ueberführung zu ermöglichen, und Erhöhung der Mittel, damit nicht auch weiterhin solche Veteranen, deren Unterstützungsbedürftigkeit anerkannt sei, wegen fehlender Mittel unberücksichtigt bleiben müßten, ferner Entlastung des Invalidentfonds, um ihn wieder ganz seinem ursprünglichen Zwecke dienlich zu machen. Staatssekretär v. Stengel erhob Bedenken gegen die Uebernahme des Postens aus dem allgemeinen Etat schon für 1905; sie könnte wohl für später in Aussicht genommen werden, da dann die Mittel des allgemeinen Etats dies voraussichtlich gestatten würden. Für 1905 seien 108.612 Veteranen in Aussicht genommen, aber 14 Millionen Mark in den Etat eingestellt, damit nötigenfalls 116.666 Kriegsteilnehmer unterstützt werden könnten. Die vom Abg. Dr. Arendt geforderte Wiederherstellung des Invalidentfonds zur völligen Befriedigung seiner ursprünglichen Zwecke würde einen ganz erheblichen Zuschuß aus allgemeinen Mitteln erfordern. Wenn der Reichstag die erforderlichen Mittel bewilligen wolle, um die für 1904 aus Mangel an Mitteln nicht Berücksichtigten noch nachträglich zu berücksichtigen, so möge man einen entsprechenden Antrag stellen. Darauf beantragte und begründete Abg. Graf Prati eine entsprechende Resolution, die von allen Parteien befürwortet und unterstützt wird.

Petersson & Co.

Eine Erzählung aus dem Leben von **

(Nachdruck verboten.)

War es nicht doch am Ende tödlich, so fest an dem ledernen Aufse der alten Firma zu hängen. Er hatte selbst ja so ungeheure Verluste bei anderen erlitten. Was lag daran, wenn er selbst nicht bis auf den letzten Pfennig bezahlte. Niemand würde ein Wort darüber sagen, kein verächtliches Wort würde auf der Börse fallen, und er selbst würde mit dem alten, persönlichen Ansehen aus der Strasse hervorgehen. Dann würde das Geschäft für seinen einzigen Sohn gerettet. . . .

Herr Petersson trat in den großen Saal. Der Schein der aufgebenden Herbstsonne fiel auf alle Herren Petersson, die steif unter Glas und Rahmen an der Wand hingen, mit Ausnahme der beiden letzten, die in Del gemalt waren. Das war der Alnenaal des alten Parzivalhaujes. Die Vorfahren hatten keinen hochtönenden Namen und kein adeliches Wappen geführt, aber ihre Worte waren echt gewesen wie Gold und ihr Handschlag so sicher wie Wechsel und Hypotheken.

Die Reihe begann mit einem alten, mageren, langhaarigen Bauern. Er war der Begründer des Hauses Petersson u. Co. Mit einem Bündel auf dem Rücken und 50 Mark in der Tasche hatte er angefangen. Im Vergleich zu dem anderen Chef der Firma war er ja nur ein unbedeutender Mann, aber der alte Herr, der jetzt vor ihm stand, glaubte

in den großen, ehrlichen Augen seines Urachnen zu lesen: „Ueber volle Valuta quittiert Karl Petersson.“

Die späteren Alnen sahen vornehmer aus. Sie waren in Frack und trugen eine Reihe von Orden. Trotzdem leuchtete es ihrem Urkel wie eine Mahnung aus ihren Augen: „Bezahle bis auf den letzten Pfennig. Das Haus Petersson u. Co. accorrdiert nicht.“

Petersson u. Co. accorrdiert nicht, aber sie wickelten ihre Geschäfte ab. Der Chef und sein Prokurist sahen sechs Monate Tag und Nacht über ihren Büchern im Komptoir, und als alles abgeschlossen und der letzte Gläubiger bezahlt war, als das liebe, alte, graue Haus mit seiner soliden, kostbaren Einrichtung in andere Hände übergegangen, Alah Paschah und die Equipage verkauft waren, blieben noch zweitausend Taler und Möbel zu zwei kleinen, beschidenen Zimmern in der Vorstadt übrig.

Jetzt schlug der alte Prokurist das Hauptbuch zu und legte die letzten Briefe in das Korrespondenzfach. Seine Lippen zitterten, und er wachte sich vertöhlen eine Träne aus den Augen, als der Chef sich einmal nach dem Fenster abwandte. Der neue Besitzer wollte um 12 Uhr eintreffen, und bis dahin mußte das Komptoir geräumt sein.

Herr Petersson nahm seinen Hut und näherte sich der Tür.

„Bitte, warten Sie noch einen Augenblick auf mich, lieber Herr Stark.“

Der Prokurist wartete, und nach einem Augenblick kam der Chef zurück. Man sah ihm an, daß

er etwas Besonderes auf dem Herzen hatte. Denn er räusperte sich einige male, bevor er begann:

„In unserem Hause ist stets Gebrauch gewesen, für die Zukunft treuer Diener zu sorgen. Für unsere übrigen Gehilfen habe ich leider nichts tun können, aber sie sind junge, tüchtige Männer, haben vorzügliche Zeugnisse und werden sich schon durchbellen. Sie aber, mein lieber Herr Stark, sind in unserem Dienste ergraut und haben für uns ihre Kräfte verbraucht und es ist in der letzten schweren Zeit nicht meine geringste Sorge gewesen, daß ich Ihnen Ihre Treue vielleicht gar nicht würde vergelten können. Es ist natürlich auch jetzt nicht wie in den Glanzzeiten der Firma gewesen, aber ich bitte Sie doch, mit meinem herzlichsten Danke diese Leibrente abzunehmen, die ich Ihnen für 4000 Mk. erlaßt habe. Sie sind kein Kind mehr, mein alter, lieber Freund, Ihre Einnahme vergrößert sich auf diese Weise mit jedem Jahr, und das Kapital verzinßt sich so besser, als wenn ich es für Sie in die Sparkasse anlegen hätte. Sie sehen ja allein in der Welt — und —“

„O, Herr Petersson ich kann — ich kann es nicht annehmen. Denken Sie an Ihre Frau und Herrn Heinrich!“

„Was höre ich, Herr Stark! Seit wann ist es hier im Komptoir Sitte, daß sich jemand den Verfügungen des Chefs widersetzt. — Ich habe mir wohl gedacht, daß Sie sich sträuben würden, und die Sache deshalb so geordnet, daß Sie nichts mehr daran ändern können. Vor fünfzehn Jahre habe

England. Mit der Entscheidung der Gull-Rommission, die dem Admiral Roßbjelmski in subjektiver Beziehung kein Verschulden zur Last legt, sein Vorgehen gegen die Fischerflotte jedoch als objektiv unbegründet bezeichnet, scheint man sich in England vollkommen zufriedener geben zu wollen. Wohl ist aber vom Parlament zur Zahlung einer Entschädigung an die Opfer der Hüller Affäre von der Kommission verurteilt worden, wozu sich ja die Petersburger Regierung von vornherein verhandelt, sobald die weitere Geleddung der Angelegenheit keinerlei Schwierigkeiten mehr bereiten dürfte.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Die vom Kriegsschauplatz eingetroffenen Meldungen beschäftigen, daß Kurort der Armer des Generals Anemitsch eine schwere Niederlage beigebracht hat, indem er ihre linke Flanke umging und sie zwang, auf das russische Centrum zurückzugehen. Kurort leistete eine Vorwärtsbewegung in der Richtung nach Murden fort.

Ein russischer Generalstabsoffizier erklärte dem Vertreter des „Reiti Parisien“ in Petersburg, er sei überzeugt, daß die jetzigen japanischen Demonstrationen auf der russischen Flanke nur die Vorboten einer großen und allgemeinen Schlacht seien. Der russische Generalstab lehnte eine Schlacht von dreiwöchiger Dauer vor. An amtlicher Stelle wird erklärt, daß die Russen während der letzten 5 Tage 8000 Mann an Toten und Verwundeten eingebüßt haben.

Eine neue Flotte von Torpedobootszerstörern hofft Japan innerhalb eines Jahres fertig zu stellen. Jedes der Schiffe soll 380 Tonnen groß sein, eine Geschwindigkeit von 29 Knoten und die gebrauchliche Bewaffnung haben. Je neun neuerdings gebaute Torpedoboots werden jetzt in Dienst gestellt.

Es sind bisher schon fünf kleine russische Schiffe im Hafen von Port Arthur, die verankert worden waren, von der Japaner wiederholt gekannt worden. Die in Vladimirofok liegende Flotte fuhr kürzlich aus dem Hafen heraus, letztere jedoch, als sie das Blockadegeschwaders anvisierte, wurde zurück.

General Gispenberg soll auf Befehl des Zaren verhaftet und nach der Peter-Pauls-Festung gebracht worden sein, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden unter der Vorladung, seinen Posten vor dem Feinde verlassen und bei gegebenen Befehlen dem Gehorsam verweigert zu haben.

Die Unruhen in Rußland.

Mit dem Mörder des Großfürsten Sergius hatte dessen Witwe, Großfürstin Elisabeth, im Gefängnis eine 25 Minuten währende Unterredung unter vier Augen. Sie befragte ihn über die Urursache, die ihn zu dem Attentat gegen ihren Gatten veranlaßt habe, worauf der Mörder antwortete: „Für das Wohl Rußlands.“ Die Großfürstin verlieh den Mörder mit den Worten: „Möge Gott Ihnen verzeihen.“

Durch Tagesbefehl des Großfürsten Vladimir werden der Chef der ersten Batterie der berittenen Garde-Artillerie-Brigade Kapitän Danpdow sowie vier andere Offiziere, darunter Oberstleutnant Polowens und drei Unteroffiziere dieser Brigade wegen des bei dem Wasserverbruch abgegebenen Startätschenbuches dem Militärgericht übergeben.

Großfürst Alexis gedenkt Rußland zu verlassen und sich auf einige Jahre in Frankreich niederzulassen. (Weil davon ist gut vorm Schuß!)

Mit den Einzelnachrichten über die Streiks in Rußland, die bald ausbrechen, bald wieder eingestelt werden, könnte man ganze Spalten füllen. Es ist das ein Kleinrieg der erbittertesten Art und kocht alles soziale und staatliche Leben auf das empfindlichste. Der Landwirtschaftsminister Jermolow hat im Auftrage des Zaren eine Denkschrift über die gesamte innere Lage abgefaßt. Er kommt darin zu dem Schlusse, daß eine dauernde Verbesserung nur durch Einführung einer Verfassung und das Zusammenberufen von Volksvertretern zu erhoffen ist. Der Zar hat nach Beratung mit den übrigen Ministern angeordnet, daß ein Manifest in diesem Sinne entworfen werden soll. Aber ob dieses fertig gestellt wird, dürfte der etwas wankelmütige Selbstherrscher schließlich schon wieder anderer Meinung geworden sein.

Der Mörder des Großfürsten Sergius soll mit Hilfe seiner revolutionären Kameraden in der Uniform eines Gefangenen-Aufsehers aus dem Moskauer Gefängnis entkommen sein. (!)

Lozales und Provinzielles.

*** Annaburg.** Der Schulamtskandidat Mag Becker aus Sommerda ist vom 1. d. M. ab mit der Verwaltung der Lehr- und Küsterstelle in Purjzen von der königlichen Regierung beauftragt worden.

+ Annaburg. Zahlmeister = Alprant, Biefeldswebel Hamsauer, bisher an der hiesigen Unteroffiziersvorschuule, wurde am 1. März zum Infanterie-Regt. Nr. 36 nach Halle veretzt. An seine Stelle tritt der Zahlmeister = Alprant, Bismarckmänner Oberst, bisher bei der Reitenden Abteilung des Artillerie-Regiments Nr. 74 in Wittenberg.

§ — Die Melbetege im Monat März 1905, an welchen der Bezirksratbevollmächtigte entgegen- nahme von Meldungen z. B. im Ratskeller in Herzberg anwesend sein wird, finden am 8. und 22. März von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr statt.

Dammitzsch. Am heutigen Sonnabend kann das Kantor emer. Beverische Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar erfreut sich noch großer Mütterlichkeit.

Wittenberg. Auf seiner Ausreise nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz passierte am Sonntag Abend mit dem D-Zuge 1151 Uhr. Sr. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold von Preußen in Begleitung mehrerer Offiziere unsern Bahnhof. Sr. Kgl. Hoheit ist am 1. März auf dem Dampfer „Prinz Gieseler“ von Genoa abgefahren und wird am 3. April in Schanghai und etwa eine Woche später in Peking eintreffen und sich von dort aus direkt in das russische Hauptquartier begeben.

Falkenberg. 1. März. Am Montag Nachmittags geriet ein etwa 10-jähriger munterer Knabe bei der Wälderrolle zwischen den Kästen der Rolle und die Wand, wobei er verschiedene Verletzungen am Kopfe erlitt. Vor allem ist das Nasenbein stark beschädigt, auch an der Stirn sind die Ductschlingen so bedeuend, daß eine Verletzung des Hirnhirns befürchtet wird, weshalb heute die Ueberführung des Knaben nach der Halleischen Klinik erfolgen sollte.

Torgau. Vor dem Schwurgericht sollte am 2. März die ursprünglich auf Montag angelegte Verhandlung gegen den Arbeiter Jakobus aus Eilenburg wegen Mordes stattfinden. Da jedoch ein Sachverständiger erkrankt ist, wurde die Hauptverhandlung wiederum bis auf weiteres vertagt. —

Dienstag erschien vor den Geschworenen der Gärtner Theodor Körner aus Wittenberg unter der Vorladung des wissenschaftlichen Meinedes. Im Laufe der Verhandlung wurden sowohl von Seiten des Staatsanwaltes, wie der Verteidigung neue Beweismittel angeführt, infolgedessen die Sache gleichfalls bis auf weiteres vertagt wurde. Am Mittwoch verhandelten die Geschworenen gegen den Arbeiter Karl Spanier aus Zillsdorf wegen wissenschaftlichen Meinedes und den Knecht Wilhelm Riegel aus Zöbrichau wegen Anrüchlichkeit zum Meinede. Die Verhandlung dauerte bis abends 1/11 Uhr und endete mit der Verurteilung des Spanier wegen jahrelängigen Fallschirms aus einer Gefängnisstrafe von 1/2 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust.

In der Nachbargemeinde Zinna beabsichtigt man eine Aenderung der Wassererleuchtungsverhältnisse durch Errichtung einer Wasserleitung mit Windmotor und Gabelbetrieb mit einem Kostenanwande von 58 000 M. herbeizuführen, falls die Zuschüsse der Behörden eine entsprechende Höhe annehmen.

Kirchhain. Die Lehrerschaft unserer Stadt hatte in einer Eingabe an die städtischen Behörden nachgeholt, daß Kirchhain die teuersten Preise für Lebensmittel in der Umgebung hat. Daraufhin haben die städtischen Behörden beschließen, den Lehrern eine Zulage von 50 M. pro Jahr zu gewähren, so daß also das Grundgehalt jetzt 1050 M. die Wissenschaftsbildungen 200 Mark beträgt.

Deltitzsch. Der Kreisassessor Gustav Gähler ist seit Sonntag kranken. Mittels durch die Unterschrift des Kgl. Rentmeisters gestifteter Postgattung, die er schlauer Weise auch mit dem Stempel versehen hatte, hob er beim Postamt einen Geldbrief von 5000 M., bestehend in Wertpapieren, ab und fuhr mit dem nächsten Zuge nach Leipzig, von wo er noch nicht zurückgekehrt ist.

Cottbus. In der Dülkenstraße fand die Polizei in einem Holzstalle vergraben die Leiche eines sechs Wochen alten Kindes. Die Eltern gaben an, das Kind sei eines natürlichen Todes gestorben, nur um die Umstände und Kosten einer regelrechten Beerdigung zu ersparen, hätten sie die Bestattung im Stalle vorgenommen.

Halle a. S. 27. Febr. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft bereitet das Projekt einer elektrischen Schnellbahn Halle-Leipzig, die die unter Vermeidung der Dirlshausen 32 Kilometer lange Strecke in 15 Minuten durchfahren soll.

Saalfeld. Unter dem Schilde einer hiesigen Gebanone wurde über Nacht ein Schild angebracht, das die Aufschrift trug: „Mitglied des Rabatt-Sparvereins.“ Da bringt man nun auch noch gewalter Langbein in Verbindung mit der neuzeitigen Einrichtung der Rabatt-Sparmarken.

Bermischtes.

Ein Diebesnest in der Kaserne des 151. Regiments in Allenstein wurde durch die Untersuchung gegen den Sergeanten Golap entdeckt, der beschuldigt wird, in Gemeinschaft mit seiner Braut, der unverheirateten Rogowski an mehreren Brandstiftungen im Hause Kaiserstraße 28 beteiligt gewesen zu sein. Ihr und Verlobungsring, die der Rogowski verbrannt sein sollten, wurden bei dem Bräutigam unverehrt aufgefunden. Außerdem wurden auf der Montierungsstammer, die der Sergeant als Kammer-Unteroffizier verwaltete, reiche Vorräte der feinsten Herren- und Damenwäsche er-

ich schon für meine Frau und mich keine Leiden gekaut, die uns vor Not schützen, und ich hoffe auch noch, bei anderen Geschäftslenten Beschäftigung zu finden. Die letzten 2000 Mark hat Heinrich bekommen. Es ist ja nur wenig für den Erben von Petersson u. Co. aber er geht morgen nach Amerika und kehrt vielleicht eines Tages zurück, um das alte Haus mit dem reinen Namen und der unbescholtenen Firma wieder aufzurichten.“

In zwei kleinen Zimmern in der Vorstadt wohnt jetzt der Chef des Hauses Petersson u. Co. mit seiner ihm in Freud und Leid treugebliebenen Gattin. Von allen früheren Freunden und Bekannten vergessen, sind sie einander alles. Täglich fliegen die Gedanken des alten Paars über den weiten Ocean zu dem geliebten Sohn im fernen Westen Amerikas, der viele liebevolle Briefe schreibt und mutig und hoffnungsvoll bei der Arbeit ist, obgleich es mit der Erwerbung des Kapitals zur Wiederherstellung der Firma nur langsam von statten geht. Der alte Herr Petersson sitzt über Bücher und Rechnungen gebeugt im Wohnzimmer und arbeitet vom Morgen bis zum Abend für andere Leute. Es fällt ihm recht schwer, und wenn er seine alte Frau wieder in der Küche sieht, so ist er oft tief auf. Am Abend aber, wenn der Mücken schon zu sehr schmerzt und er kaum noch durch die scharfe Brille sehen kann, legt sich seine ein Arm um seinen Nacken, und kleine rüchelnde Finger nehmen ihm die Feder aus der Hand.

Dann wartet im Nebenzimmer der Theetisch mit einem kostbaren, uralten Porzellanervice, dann hat die liebe, alte Frau das Strickzeug an die Seite gelegt und die lange Weise gestopft, dann ist es warm um sie herum und sonnig in den beiden alten Herzen, dann essen die Gedanken über das Meer zu dem Junior der Firma und dann empfinden beide, das Unglück, Not und Sorgen keine Macht über zwei Herzen haben, die treu und warm füreinander schlagen.

Auf einem starken Bücherbrett über der Tür steht eine Reihe von ehrwürdigen aussehenden alten Büchern in diesem, festem Ledereinband. Es sind die Hauptbücher der Firma, die mit ehrliehen Zahlen und regelrecht abgeschlossenen Konten den Beweis liefern, daß nie ein Betrag verübt ist im Hause Petersson u. Co. — Ende. —

Des dupierte Säuerlein. Eines Tages, als gerade Wochenmarkt abgehalten wurde, kam der berühmte Lachenspieler Boso nach einem süddeutschen Städtchen und begann mit einem Landmann um einen Korb Eier zu feilschen. Man war so ziemlich handelseinig, als es dem Säuerlein einfiel erst noch ein paar Eier auf ihre Güte hin zu untersuchen. Er öffnete ein Ei, und ein blauer Gulden fällt heraus; er öffnete das zweite und dritte — dieselbe Ueberausung. Der Bauer stand mit offenem Munde da. Als nun aber auch das vierte Ei sich so segenspendend erwies, rief der Sohn der länd-

lichen Frau: „Die Eier verkauf ich nicht; die behalt ich für mich!“ nahm den Korb auf den Rücken und entfernte sich. Bald darauf traf ihn der Wirt des Gasthofs, in dem er abgetrieben war, wie er in dem Federball ein Ei nach den andern jerschlug, voll Ärger und Verbrüß. Der Wirt fragte nach dem Grunde dieses seltsamen Gebahrens, und der Bauer erzählte die wunderbare Geschichte. Wütend rief er aus: „Der Kerl verflucht; die besten Eier hat er sich herausgeholt!“ und machte sich bestümmert auf den Heimweg.

Die Durststrecken in Südafrika. Ein padendes Wild von den feurigsten Durstqualen unter Truppen bei der Verfolgung der Hereros entwirrt ein den Letzt. N. N. überlassener Brief eines Mitkämpfers. Es heißt da u. a.: „Als wir an die erste Wasserstelle kamen, konnten wir zuerst gar nicht trinken, denn die Wasserlöcher lagen bis oben voll Vieh, das vor Durst hineingestiegen war, mit vieler Mühe wurden die Kadaver herausgezogen, und man stürzte alles auf das Wasser — es war so dick wie Brei. Bei der zweiten Wasserstelle war es ebenso. In einem Loch haben wir 48 Ochsen geschßt. Das Wasser selbst war ganz voll Würmer, aber getrunken wurde es doch. Wiederholt kam es vor, daß die Mannschaften das Blut der Gefallenen trank.“ In einem in „Militär-Wochenblatt“ veröffentlichten Bericht über einen Zug des Hauptmanns Klein nach Miefontein wird sogar von einer schweren Magenerkrankung erzählt, die durch Aufnahme von Urin entstanden ist.

Lehtung!

Zur Bauzeit können durch mich alle Baumaterialien, als
Prima Baustoff,
 Gips, Cement und
 Rohrgewebe,
 sowie Thonröhren, Schweine-
 tröge, Röhren zu Pferde- und
 Kuhstuppen,
 Cement- und Thonstiefen
 bezogen werden.

A. Wagner,
 Baugeschäft.



Fahrräder, erstklassig, direkt
 von der Fabrik an
 Privats und Händler
 von M. 65.— an.
Zubehörteile, prima Mäntel v.
 ca. M. 4.—,
 Luftschläuche von M. 2.80 an,
 auch an fremdem
 Fabrikat prompt
 und billigst.

Katalog gratis und franco.
 Duisburger Fahrrad-Fabrik
 „Schwalbe“ Act.-Ges.
 Duisburg-Banheimerort.
 Gegründet 1896.

Süßrahm- Margarine

stets frisch,
 in Tafeln zu
 30 u. 65 Pf.
 empfiehlt
M. Richter.

Zur Wiesen- und
Frühjahrsdüngung
 empfiehlt unter Garantie der Ge-
 halts-Procente

Carnalit,
Rainit und
Thomasmehl
 bei billiger Preisstellung.

J. G. Hollmig's Sohn.

Gemüse- und Blumen-Samen

in guter, feinsäbiger Ware und
 ausprobierten Sorten, den besten
 Bodenverhältnissen angepaßt,
 empfiehlt

Grob's Gärtnerei.
 Garantiert reinen

Schlenderhonia
 in Gläsern zu 80 Pf. u. 1.40 M.
 empfiehlt die
 Apotheke Annaburg.



Zu haben bei **M. Richter,**
 Annaburg.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und
 unentgeltlich mit, was mir von jahre-
 langen, qualvollen Magen- u. Ver-
 dauungsbeschwerden geholfen hat.
M. Hoed, Schreier, Sachsenhausen
 b. Frankfurt a. M.

Zur Frühjahrssaat

Thomasschlackenmehl



garantiert rein, ohne fremde Beimischung

der beste und billigste Phosphorsäure-Dünger

— für alle Halm- und Hackfrüchte, —
 für Futterpflanzen, Klee, Luzerne etc.
 — sowie für Gemüsebau

== Vorsicht beim Ankauf von Thomasmehl! ==

Man achte genau auf Schutzmarke
 — Plombe und Gehaltsangabe —

Vor minderwertiger Ware, besonders solcher ohne Gehalts-
 angabe, wird dringend gewarnt!

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.
BERLIN W.

Bei wagnersweisem Bezug kostenlose Nachuntersuchung.

Wegen Offerte in „Sternmarke“ beliebe man sich
 an die bekannten Verkaufsstellen zu wenden.

Konfirmanden- Kleiderstoffe

in schwarz und farbig, Meter von 60 Fg. an,
wollene und weiße Unterröcke,
Korsetts, Taschentücher, Besätze,
Besatzknöpfe, Tücher,
Jaquetts und Umhänge,
Ballstoffe, Blousenstoffe
 in entzückenden Neuheiten.

Carl Quehl, Annaburg.

„Mars“ ist und bleibt des Radlers Freude,
 Nur auf „Mars“ da fährt er leicht,



Flottes „Mars“ lieben ja beide
 Denn „Mars“-Rad ist — unerreich!

Wurmpilge

bei Kindern und
Erwachsenen (durch
 Maden- und Spulwürmer) befestigt
 man am besten im März. Als
 gut wirkende Abtreibungsmittel be-
 wahren sich am besten

**Schokolade-
Wurm-Pastillen**

à Schachtel 50 Fg.
 Zu haben in der
 Apotheke Annaburg.

Kosten-Anschläge
 empfiehlt die
Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Fledtenkranke

trodene, nässende Schuppenflechten u.
 das mit diesem Uebel verbundene,
 so unerträgliche **Hautjucken**, helle
 unter Garantie (ohne Berufsprüfung)
 selbst denen, die nirgends Heilung
 fanden, nach langjähriger praktischer
 Erfahrung. Auf dem Herstellungs-
 verfahren ruht **Deutsch. Reichs-
 patent Nr. 136323.**

R. Groppler,
 St. Marien-Drogerie, Charlotten-
 burg 4, Kanstr. No. 97.

**Gummierte
Postpaket-Anklebezettel**
 hält vorrätig
H. Steinbeiß, Buchdrucker.

Büchlinge

und **Spreiten,**
 frisch eingetroffen,
 empfiehlt **M. Richter.**

Von selbstgeschlachteten Schweinen
 empfehle ff. geräucherter
fetten Speck

à Pfund 80 Fg.
J. G. Hollmig's Sohn.

Fleck-Frei!

Beste Gall- und Fleck-Heife
 — garantiert wirksam —
 Preis per Stück 15 Fg.
 Zu haben in der
Drogerie + Annaburg
O. Schwarz.

Schwan



**das beste
Waschmittel
der Welt**

Zu haben
 in
 den meisten
 Geschäften.

Ich war lungen- krank

und teile gern Jedem mit, was
 wie ich von meinem **Husten,**
Schleimwurrt und **Stichen**
 in der Brust geheilt wurde.

W. Wischmann,
 Schömar (Ebbe).



**RESAGS
Kern Cichorien**
 ist köstlich von Geschmack
 und hocharomatisch.

Zu haben in den meisten
 Kolonialwarengeschäften.

Medizinal- Leberthran la.

Personen, welchen der Geschmack
 des reinen Leberthrans nicht
 zusagt, ist **Medizinal-Leber-
 thran mit ätherischen Oelen**
 zur Geschmacksverbesserung, zu em-
 pfehlen. Zu haben in der

Drogerie + Annaburg
O. Schwarz.



Mähmaschinen

45 Mk. — 5 Jahre Garantie

Fahrräder

75 Mk. — ein Jahr Garantie

Wanderer

Deutschlands bestes Fabrikat

125 Mk. empfiehlt
Konrad Müller,
 Annaburg.



StadtBerlin.

Sonntag, den 5. März ladet

zur Fastnacht

freundlichst ein

Gustav Könicke.

Montag, den 6. März

ladet zur

Fastnacht,

wobei mit guten Speisen und
 Getränken bestens aufgewartet
 wird, freundlichst ein

R. Kretschmer.

Annaburger

Geellschaftshaus.

Sonntag, den 5. März

Ausspielen von

frischer Wurst

auf dem Billard und der Vimbom-
 stegebahn, sowie

Bockbierfest,

wozu freundlichst einlade.

hochachtungsvoll
Hermann Beck.

Alter's Neue Welt.

Sonabend, den 4. März

Fastnachten,

wobei mit vorzüglichen Seifen
 und diversen ff. Bieren bestens
 aufgewartet wird.

Sonntag, den 5. März, von

Tanzmusik.

Musik vom 20. Inf.-Regt.

Es ladet ergebenst ein

Aug. Acker.

Bürgergarten.

Sonntag, den 5. März, von

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

Carl Mörtz.

Waldschlöhchen

Annaburg.

Sonntag, den 5. März, von

Tanzmusik.

Es ladet ergebenst ein

Fritz Simon.

Rebation, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Sandbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.
Verwaltungsprekator Nr. 592.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigene 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwochs und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 27.

Sonnabend, den 4. März 1905.

9. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Militärfähigen aus der **Gemeinde Annaburg** — Gemeinde, Schloß und Königl. Oberförsterei Annaburg und Thiergarten — findet am

Donnerstag, den 9. März cr.,
vormittags 8^{1/2} Uhr
im **Gasthose zur neuen Welt** hierseits statt.

Die Militärfähigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei etwaiger unentschuldigtem Ausbleiben außer der Bestrafung gemäß § 267 W.-D. die sofortige Zwangsweise Vorführung zu gewärtigen haben bezw. im Falle böswilliger Nichterstellung als unechtere Dienstpflichtige behandelt und eventl. sofort zum Dienst eingestuft werden können.

Sämtliche Stellungs-pflichtige haben in reinlichem Körperzustande vor der Erlass-Kommission zu erscheinen. Anträge auf Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse (Reklamationen), welche nicht spätestens im Musterungstermine angebracht werden können, werden keine Berücksichtigung finden, es sei denn, daß die Reklamation zur Reklamation erst nach der Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.

Annaburg, den 27. Februar 1905.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Für die Reise des Kaisers zur Marine-Rekrutenverpflichtung in Wilhelmshaven und die sich hieran anschließende Fahrt nach Belgoland, Bremenharfen und Bremen sind folgende Dispositionen getroffen worden. Der Monarch trifft am 8. März gegen 12 Uhr mittags in Wilhelmshaven ein. Am Donnerstag, den 9. d. M., vormittags sind

Verpflichtungen, u. a. auf der Werft geplant. Nachmittags nach 3 Uhr wird der Kaiser an Bord des Linienkriegsschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ die Fahrt nach Belgoland antreten. Freitag oder Sonnabend, den 10. und 11. März, verläßt der Kaiser Belgoland, um nach Bremenharfen zu fahren. Am Sonntag, den 12. findet Gottesdienst an Bord statt, nach dessen Beendigung der Monarch das Linienkriegsschiff verläßt und sich mittels Postenbootes nach Bremen begibt, wo ein kurzer Aufenthalt im Kaiserpalast vorgesehen ist. Hierauf erfolgt die Rückreise nach Berlin.

— Prinz Eitel-Friedrich unternahm Mittwoch Vormittag in einem geschlossenen Wagen die erste Ausfahrt nach Sanssouci. Der Prinz wurde vom dem Publikum freudig begrüßt.

— Generalleutnant v. Trotha verbleibt weiter in Südwästraß. Sein Gesundheitszustand ist ausgezeichnet und gestattet ihm, sogar die Typhus-Lazarette zu besuchen und die Kranken persönlich aufzumuntern. — Es dürfte das Bestreben der Witbois sein, weit im Osten am Rande der Kalahari nach Süden zu ziehen und entweder dort die Grenze zu überschreiten oder sich in die Karasberge zu schlagen und sich dort mit Morenga zu vereinigen. Ein Teil der bei Koes entkommenen Feldschweindräger hat bereits diesen Weg eingeschlagen. Morenga tauscht an der englischen Grenze gegen das geraubte Vieh Gewehre und Munition ein, sodaß er heute auf 300–400 Hinterläder und gegen 600 Mann stark geschätzt wird.

— Zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke wird in Preußen eine Lotterie veranstaltet werden. Der Reinertrag daraus soll 800.000 Mark betragen.

— Im Reichstag wurde am Dienstag das Reichsantrag des Innern vom Abg. Bauri (kons.) verworfen auf die schwere politische Belastung des Handwerks, bedingt durch die Gefängnisarbeit und die Konkurrenz gemacht wurde. Unentgeltliche Abhilfe des Waischwindels und die Einführung von Verjährungsbeschränkungen. Staatssekretär G.

dowsky teilte mit, daß ein Gesetzentwurf betreffend die Zusammenarbeit der Zigarrenarbeiter dem preussischen Staatsministerium vorliege. Ueber die Arbeitsverhältnisse bei den Straßenbahnangelegenheiten wolle der preussische Eisenbahnminister Erhebungen vornehmen. Seine neuartigen Vorberungen über Danowert und Kapitalsvereinigung seien mißverständlich worden. Ein Entwurf betr. Sicherung der Bauforderungen habe die preussische Regierung bereits beschickt. Die Zustimmung des Bundesrats zu einem allgemeinen Befähigungsnachweis sei ausgeschlossen.

— [Der Reichsinvalidentfonds.] In der letzten Sitzung der Budgetkommission des Reichstages verlangte Abg. Dr. Arndt (Nemp.) Uebernahme der Kriegsteilnehmerunterstützung auf den allgemeinen Etat, um nötigenfalls eine Ueberbrückung zu ermöglichen, und Erhöhung der Mittel, damit nicht auch weiterhin solche Veteranen, deren Unterstützungsbedürftigkeit anerkannt sei, wegen fehlender Mittel unberücksichtigt bleiben müßten, ferner Entlastung des Invalidentfonds, um ihn wieder ganz seinem ursprünglichen Zwecke dienbar zu machen. Staatssekretär Febr. v. Stengel erhob Bedenken gegen die Uebernahme des Postens auf den allgemeinen Etat schon für 1905; sie könnte wohl für später in Aussicht genommen werden, da dann die Mittel des allgemeinen Etats dies voraussichtlich gestatten würden. Für 1905 seien 108.612 Veteranen in Aussicht genommen, aber 14 Millionen Mark in den Etat eingestellt, damit nötigenfalls 116.666 Kriegsteilnehmer unterstützt werden könnten. Die vom Abg. Dr. Arndt geforderte Wiederherstellung des Invalidentfonds zur völligen Verrückung seiner ursprünglichen Zwecke würde einen ganz erheblichen Mittelbedarf erfordern. Wenn

perlichen Mittel benütigen aus Mangel an Mitteln nachträglich zu berücksichtigen entsprechende Antrag ergriffe und begründete Abg. ergehende Resolution, die von tet und unterstützt wird.

Petersson & Co.

Eine Erzählung aus dem Leben von *.*

(Nachher verboten.)

War es nicht doch am Ende töricht, so fest an dem sterblichen Ruße der alten Firma zu hängen. Er hatte selbst ja so ungeheure Verluste bei anderen erlitten. Was lag daran, wenn er selbst nicht bis auf den letzten Pfennig bezahlte. Niemand würde ein Wort darüber sagen, kein verdächtiges Wort würde auf der Börse fallen, und er selbst würde mit dem alten, persönlichen Menschen aus der Krise hervorgehen. Dann würde das Geschäft für seinen einzigen Sohn gerettet. . . .

Der Petersson trat in den großen Saal. Der Schein der aufgehenden Herbstsonne fiel auf alle Herren Petersson, die fest unter Glas und Rahmen an der Wand hingen, mit Ausnahme der beiden letzten, die in Gel gemalt waren. Das war der Ahnenaal des alten Patriarchenhauses. Die Vorjahre hatten keinen hochtönenden Namen und kein adeliches Wappen geführt, aber ihre Worte waren edel gewesen wie Gold und ihr Handschlag so sicher wie Wechsel und Hypotheken.

Die Reize begann mit einem alten, mageren, langhaarigen Bauern. Er war der Begründer des Hauses Petersson u. Co. Mit einem Bündel auf dem Rücken und 50 Mark in der Tasche hatte er angefangen. Im Vergleich zu dem anderen Chef der Firma war er ja nur ein unbedeutender Mann, aber der alte Herr, der best vor ihm stand, glaubte

in den großen, ehrlichen Augen seines Vaters zu lesen: „Ueber volle Valuta quittiert Karl Petersson.“

Die späteren Ahnen sahen vornehm. Sie waren in Frack und trugen eine Krone. Die Orden. Trotzdem leuchtete es ihrem Blick eine Mahnung aus ihren Augen: „Bleib auf den letzten Pfennig. Das Haus Petersson u. Co. accordiert nicht.“

Petersson u. Co. accordiert nicht, wickelten ihre Geschäfte ab. Der Chef Petersson sah sechs Monate lang und in ihren Büchern im Komptoir, und als er geschlossen und der letzte Gläubiger bezahlt das liebe, alte, graue Haus mit seiner so baren Einrichtung in andere Hände übernahm. Alles was die Equipage verkaufte blieb noch zweitausend Taler und Millionen kleinen, bescheidenen Zimmern in der Vorstadt.

Nest schlug der alte Prokurist das Komptoir zu und legte die letzten Briefe in das Korrespondenzfach. Seine Lippen zitterten, und er wuschte sich verstohlen eine Träne aus den Augen, als der Chef sich einmal nach dem Fenster umwandte. Der neue Besitzer wollte um 12 Uhr eintreffen, und bis dahin mußte das Komptoir geräumt sein.

Der Petersson nahm seinen Hut und näherte sich der Tür.

„Bitte, warten Sie noch einen Augenblick auf mich, lieber Herr Stark.“

Der Prokurist wartete, und nach einem Augenblick kam der Chef zurück. Man sah ihm an, daß



Sparsam gegeben hätte. Sie stehen ja allein in der Welt — und —

„D. Der Petersson ist kam — ich kann es nicht annehmen. Denken Sie an Ihre Frau und Herrn Deimrich!“

„Was höre ich, Herr Stark! Seit wann ist es hier im Komptoir Sitte, daß sich jemand den Verfügungen des Chefs widersetzt. — Ich habe mich wohl gedacht, daß Sie sich sträuben würden, und die Sache deshalb so geordnet, daß Sie nichts mehr daran ändern können. Vor fünfzehn Jahre habe

perlichen Mittel benütigen aus Mangel an Mitteln nachträglich zu berücksichtigen entsprechende Antrag ergriffe und begründete Abg. ergehende Resolution, die von tet und unterstützt wird.

dem Herzen hatte. Denn male, bevor er begann: ist stets Gebrauch gewesen, Diener zu sorgen. Für un habe ich leider nichts tun tige, tüchtige Männer, haben t werden sich schon durch t lieber Herr Stark, sind in t und haben für uns ihre es ist in der letzten schweren ste Sorge gewesen, daß ich leicht gar nicht würde vernatürlich auch jetzt nicht wie Firma gesehen, aber ich nem herzlichsten Danke diese die ich Ihnen für 4000 Mk. kein Kind mehr, mein alter, nnahme vergrößert sich auf wenn ich es für Sie in die der Welt — und —

„D. Der Petersson ist kam — ich kann es nicht annehmen. Denken Sie an Ihre Frau und Herrn Deimrich!“
„Was höre ich, Herr Stark! Seit wann ist es hier im Komptoir Sitte, daß sich jemand den Verfügungen des Chefs widersetzt. — Ich habe mich wohl gedacht, daß Sie sich sträuben würden, und die Sache deshalb so geordnet, daß Sie nichts mehr daran ändern können. Vor fünfzehn Jahre habe